

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 140 (1974)

Heft: 11

Artikel: Die taktischen A-Waffen der NATO und die Möglichkeiten ihrer Anwendung

Autor: Gormley, Dennis M.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-48851>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die taktischen A-Waffen der NATO und die Möglichkeiten ihrer Anwendung

Dennis M. Gormley

Auszug aus «Military Review», September 1973

Wenn man den Abschreckungswert taktischer atomarer Waffen betrachtet, taucht die Frage auf, auf welche Weise solche Waffensysteme in Europa Anwendung finden könnten, um einer Bedrohung durch die Streitkräfte des Warschauer Paktes zu begegnen.

Präsident Nixon warf das Problem der Wertigkeit taktischer nuklearer Waffen auf, als er in seiner Botschaft vom Februar 1970 Fragen der Verteidigung im Rahmen der NATO behandelte. Diese Botschaft hatte die amerikanische Außenpolitik der siebziger Jahre zum Thema.

Ein Jahr später unterstrich der Präsident seine Feststellung, daß die «Flexible Response» auch die Verwendung nuklearer Waffen einschlässe, indem er sagte: «Wenn wir schon die volle Breite an Möglichkeiten haben, so soll dies nicht heißen, daß wir unsere Mittel auf die Ebene festlegen, die durch den Gegner bestimmt wird». Dies bedeutet, daß im Rahmen der «Flexible Response», der augenblicklichen Politik der NATO, auch eine taktische nukleare «Antwort» enthalten sein könnte, auch dann, wenn der Warschauer Pakt rein konventionell angreifen sollte.

Sinn und Zweck dieses Artikels ist, zu prüfen, welche Rolle, militärisch wie politisch, die taktische nukleare Waffe in ihrer Anwendung spielt. Dieser Aufsatz schließt auch einen Vorschlag ein, der eine Änderung innerhalb der Streitkräfte seitens der Alliierten für möglich hält.

Wenn man jetzt die Möglichkeiten eines Einsatzes taktischer Atomwaffen aus dem Arsenal der NATO überprüft, wird man zunächst folgende Fragen stellen müssen:

1. Stellt unser großes Lager an taktischen Atomwaffen in Westeuropa wirklich ein abschreckendes Potential dar, und könnte bei einem Einsatz dieser Waffen der Schaden bei der Zivilbevölkerung gering gehalten werden?

2. Ist es möglich, durch eine verstärkte Anwendung taktischer Atomwaffen eine zahlenmäßig schwächere konventionelle Waffe (Soldaten und Waffensysteme) auszugleichen?

3. Kann die NATO in Europa einen kontrollierten taktischen Nuklearkrieg führen, ohne daß diese Auseinandersetzung unbedingt auf einer höheren Ebene weitergeführt werden muß?

4. Ist die NATO in der Lage, sich gegen einen stärkeren Gegner im Falle einer Auseinandersetzung in Europa konventionell zu wehren?

Eine freie und ausführliche Diskussion dieser Fragen ist unbedingt notwendig, um sich über den zukünftigen Stellenwert der amerikanischen Streitkräfte in Europa Klarheit zu verschaffen. Auch zwingt die augenblickliche Lage, sowohl politisch als auch militärisch, einfach dazu, sich über den Bereich technischer Möglichkeiten zu besinnen.

Amerikanische Forderungen, im Kongreß offen ausgesprochen, die amerikanischen Streitkräfte in Europa zu vermindern, werden vorläufig nicht verstummen. Vorgespräche zwischen der NATO und dem Warschauer Pakt über die Truppenreduzierung in Europa (MBFR) haben begonnen. Militärische Experten erwarten für die kommenden «Generationen» von Waffensystemen

harte Entschlüsse, die den Bereich teurer und komplizierter Geräte treffen könnten. Solche Reduzierungen haben schon heute auf die schwierige Lage der NATO einen Einfluß, der die Situation keineswegs verbessert.

Im Kernpunkt all dieser Fragen steht das Problem taktischer Nuklearwaffen in Europa. Die Verteidigung der freien Welt kann nur im Zusammenhang mit dieser Frage diskutiert werden.

Die Lager nuklearer Waffen in Europa und deren Stärke (NATO)

Nach den Zahlen des Internationales Institutes für strategische Fragen in London (IISS) hat die NATO etwa 7000 nukleare Sprengköpfe in Westeuropa gelagert. Nach dem Bericht aus London könnte man diese Sprengköpfe mit den unterschiedlichsten Mitteln zum Einsatz bringen. Kampfflugzeuge, Artillerie und Trägerwaffen verschiedenster Art wären in der Lage, die Atomwaffen zu befördern. Der Grad an Zerstörung kann ebenfalls gemessen werden, sofern man unterstellt, die NATO sei in der Lage, durch geeignete Trägerwaffen und eine kontrollierte Eskalation den Schaden zu begrenzen.

Betrachtet man jedoch diese Lager in Westeuropa ein wenig genauer, gelangt man zu der Überzeugung, daß eine kontrollierte Anwendung dieser Waffen kaum möglich sein wird. Zwei Wissenschaftler, der amerikanische Dr. R.G. Shreffler und W.S. Bennet, haben die taktische Atomwaffe in Westeuropa wie folgt gekennzeichnet:

Unsere gegenwärtige Generation nuklearer Waffen wurde in den fünfziger Jahren hergestellt. Dies unter der Voraussetzung, diese auch noch in den siebziger Jahren verwenden zu können. 10 oder gar 20 kt Sprengkraft wurden seinerzeit als taktische Waffe bezeichnet. Diese «kleinen» taktischen Waffensysteme sollten in Europa nach dem großen Schlagabtausch Verwendung finden, sozusagen um «den Rest abzuräumen». Heute sind wir mit dem hohen Kilotonnenwert dieser Waffen in Westeuropa konfrontiert. Diese Waffen besitzen weder politisch noch militärisch den Wert, den unsere heutige Doktrin verlangt.

Der Kongreßabgeordnete Craig Hosmer, ein langjähriges Mitglied des Joint-Committee der nuklearen Energie, hat ebenfalls Zweifel am politischen und taktischen Wert dieser Atomwaffen angemeldet. In einem Brief an den Verteidigungssekretär Clark Clifford sagte Hosmer im Sommer 1969: «Es gibt keine einzige Waffe mehr in unserem nuklearen Lager, die entsprechend den Beschlüssen, die nach 1960 gefaßt worden waren, auch heute noch ihren politischen und militärischen Wert hätte.» Wenn man sich die ungeheuren Verluste vor Augen führt, die durch solche Waffen in Europa in den Ländern unserer Alliierten angerichtet werden könnten, wird man eine solche Einstellung leicht begreifen.

Die UNO ließ im Jahre 1967 eine amerikanische Studie anfertigen. In dieser Arbeit kam zum Ausdruck, daß die Zerstörungen der sogenannten taktischen Atomwaffen im Falle einer Auseinandersetzung in Europa in der vernichtenden Wirkung kaum von der strategischen Waffen zu unterscheiden seien.

Welche Rolle soll die taktische Atomwaffe in Europa spielen?

Taktischen A-Waffen dieser Stärke müßte eine begrenzte, wenn auch bedeutsame Rolle in der Abschreckungstheorie der NATO zugeteilt werden. Denn die Existenz taktischer A-Waffen der NATO in Europa wird die Sowjets sicherlich davon abhalten, einen nuklearen Konflikt auszulösen. Mehr noch als dies verursacht die Existenz solcher Systeme in Westeuropa eine gewisse Unsicherheit in der Haltung eines möglichen Angreifers. Diese Unsicherheit kommt in der Frage zum Ausdruck, ob bei einem konventionellen Angriff auf Westeuropa, bei dem es wirk-

lich um alles ginge, die NATO mit Atomwaffen antworten würde. Die Existenz eines ausgewogenen, gleichwertigen Atomwaffenpotentials der NATO führt dann endlich zu einer Abschreckung, die durch einen möglichen, aber nicht kalkulierbaren Einsatz nuklearer Mittel (Gegenschlag) aufrechterhalten wird.

Darum sollte die taktische Atomwaffe der NATO niemals zu einem Ersatz einer wirkungsvollen konventionellen Waffe werden.

Ist das Lager an taktischen Atomwaffen in Westeuropa heute der Anforderung gewachsen, die bei einem möglichen Einsatz gefordert wird? Man kann diese Frage nur verneinen: Ein Arsenal von Waffen so großen Kalibers ist höchst überflüssig; es übersteigt die Notwendigkeiten einer primären nuklearen Abschreckung. Die gegenwärtige Anzahl von rund 7000 Sprengköpfen war das Ergebnis einer eigenmächtigen «cut-off-action» (Kürzungmaßnahme) der Administration des Präsidenten Johnson. Dieses Lager ist nur dem Namen nach noch taktisch; die Waffen unterscheiden sich kaum noch von den strategischen.

Zwei Gründe sprechen für diese Interpretation: Erstens beträgt die Stärke der taktischen A-Waffen durchschnittlich etwa 20 kt, ist also viel zu stark für einen unmittelbaren Einsatz auf dem Gefechtsfeld. Der zweite Grund ist hauptsächlich eine Definitionsfrage: Während wir unsere Lager von 7000 Sprengköpfen als taktisch bezeichnen, weil sie direkt auf dem Gefechtsfeld Verwendung finden sollen, um die Bewegungen der eigenen Truppe zu unterstützen, könnte genau so gut ein großer Teil dieser Waffen auf Ziele angesetzt werden, die außerhalb des eigentlichen Gefechtsfeldes liegen. Man nennt sie mit einem euphemistischen Ausdruck «theaterweapons» («theater» = erweitertes Gefechtsfeld, bis in die hintere Zone). Daher bezeichnen die Sowjets solche Waffen als strategisch. Die Atomwaffen der NATO besitzen eine viel zu starke Ladung und eine Einsatzebene, die man schon als «long-range» (Fernwaffen) bezeichnen könnte.

Die NATO, doch offensichtlich als Verteidigungsbündnis aufgebaut, gibt sich durch die «theater»-Waffen ungewollt ein offensives Image. Klar dagegen und in keiner Weise abzuschwärzen ist, daß die NATO tatsächlich rein defensiven Charakter besitzt. Die Atomwaffen sollen der reinen Abschreckung dienen.

Die Anwesenheit solcher Waffen allerdings könnte die Sowjets in eine «worst-case-fear» (Furcht vor dem Allerschlimmsten) verleiten. Zu einer Zeit voller Spannungen könnten diese A-Waffen sogar destabilisierend wirken: Die Sowjets könnten sich zu einem Präventivschlag entschließen.

Es gibt jedoch noch einen weiteren, wesentlichen Aspekt.

Die NATO setzt in ihre Luftwaffe großes Vertrauen, sie hat bei ihren Aufgaben auch offensiven Charakter. Interdiction und Airpriority (Vernichtung strategisch wichtiger Punkte im Hinterland und Luftüberlegenheit) gehören zu ihren Aufgaben. Die NATO jedoch hat ihre Ziele begrenzt und sich auf einen möglichen Kampf vorbereitet, der sich als Krieg von relativ kurzer Dauer abspielt. Hier muß eine Konzentration an Truppen und Waffen geschaffen werden, die sofort verfügbar ist, also eine «high-initial-combat-force» (sofort einsatzbereite Streitkräfte). Daher ist es kurzsichtig und auch gefährlich, eine Planung in der NATO fortzusetzen, die mit einem klassischen, unbegrenzten Konflikt mit dem Warschauer Pakt rechnet.

Alle diese Gedanken zusammengefaßt, führen zu folgenden Vorschlägen:

1. Die taktische A-Waffe, die auf weite Entfernung in das Hinterland des Gegners («long-range-theatre-weapon») eingesetzt werden soll, müßte Schritt für Schritt abgebaut beziehungs-

weise aus den Lagern der NATO entfernt werden. Die abschreckende Rolle dieser ausgesonderten Waffen kann in jedem Falle von den strategischen Raketen der USA übernommen werden. Durch die hoch technisierte MIRV (Multiple-Independent-Targetable-Reentry-Vehicle), eine Mehrfachrakete, die ihre Einzelsprengköpfe einzeln und gesteuert ins Ziel bringt und eine Stärke von 50 kt besitzt, könnte die «Pershing» (100 kt) ersetzt werden. Die «Pershing» gilt als taktische Waffe der Armee.

Ein Herausziehen solcher Fernwaffen mit zu hoher Kilotonnenzahl würde endlich die Zweideutigkeit zwischen taktischen und strategischen Waffen beseitigen.

2. In Übereinstimmung mit dem oben erwähnten Vorschlag sollten die USA die weitreichenden Trägerwaffen (zur Bekämpfung von ExP, empfindlichen Punkten, im Hinterland), einschließlich der Flugzeuge, die entweder auf Flugzeugträgern oder zu Lande stationiert sind, zurückziehen. An Stelle der Flugzeuge, die man für einen lang andauernden Krieg baut, sollte man billige und leichte Maschinen konstruieren, die in der Lage wären, unmittelbar über dem Gefechtsfeld die eigene Truppe zu schützen und die Feindmaschinen dort zu vernichten. Auch wäre eine direkte Bekämpfung der vorderen Linien des Gegners eine solche Aufgabe.

3. Ein begrenztes Programm sollte entwickelt werden, das sich die Modernisierung der Lager an taktischen A-Waffen der NATO in Europa zum Ziel setzt. Es müßte erreicht werden, daß wirklich eine saubere taktische Atomwaffe mit geringerer Sprengkraft in den Arsenalen der NATO läge. Größte Aufmerksamkeit sollte man auf eine verbesserte Zündtechnik und eine genauere Zielerfassung legen.

Es ist nicht notwendig, eine reine «fusion-bomb» herzustellen, da eine solche Waffe keinen großen politischen oder militärischen Wert besäße.

Es wird sicher immer Leute geben, die sagen, daß man ja bei den Verhandlungen mit der UdSSR im Bereich der Atomwaffen die «theater-weapons» opfern könne. Man sollte aber sicher sein, und die Verantwortlichen bei den Verhandlungen müssen sich darüber klar werden, daß jeder Vorschlag, der zu einer beiderseitigen Verminderung an Waffen und Soldaten führen soll, genaugestens überprüft werden muß.

Die MBFR-Fachleute können zum Beispiel eine gemischte Zusammenfassung anbieten, bei welcher jede Seite die Waffensysteme mindert, welche die Gegenseite am stärksten bedroht.

Dies könnte auf der NATO-Seite die taktische nukleare Waffe sein, auf der Warschauer-Pakt-Seite aber die Panzerwaffe. Sicher stehen auch hier noch große Schwierigkeiten im Wege, und wir sollten uns auch hierüber im klaren sein. Es wird sehr viel Zeit und Geduld dazu gehören, eine echte Begrenzung oder Reduzierung auf beiden Seiten zu erreichen.

Die Entwicklung kritischer Waffensysteme und die Absicherung durch entsprechende Entschlüsse sollten sich nicht von vagen Verhandlungsbeschlüssen beeinflussen lassen.

Kurz zusammengefaßt möchte ich, nach Überprüfung aller Fragen und nach dem Diskutieren der äußerst schwierigen Definitionen vom militärischen Gleichgewicht, dem Aufwiegen von Ungleiche mit Gleichen, Asymmetrien in Ausrüstung, Organisation und geographischen Gegebenheiten, sagen, daß Verhandlungen absolut kein Ersatz für eine notwendige Erneuerung der taktischen A-Waffen im Bereich der NATO wären.

Die Erfüllung der oben genannten Forderungen und Vorschläge wären aber ein guter Ausgangspunkt, der sich durchaus in die Verhandlungsphasen einpassen ließe.

Damit ergäbe sich aber auch gleichzeitig eine verstärkte Verteidigung.